

fuchen, um zu jener ruhigen Heiterkeit zu gelangen, die das Ziel aller wahren Religiosität und Philosophie darstellt. Indem eine solche Weltanschauung die Freude an der Natur und Kunst vertieft und dem Menschen gleichsam die Genüsse mehrerer Welten zugänglich macht, der gewöhnlichen Sinneslust aber ihre zerstörende Energie raubt, indem sie ihn ferner den Beängstigungen des Aberglaubens entzieht und ihn gegen Unglück und Mißgeschick stark macht, erhöht sie die Freude am Dasein und treibt den Menschen an, dem allgemeinsten Gesetze der lebenden Welt, dem Fortschritte, weiter zu huldigen. Er vollbringt es durch die Arbeit, die, weit entfernt, ein Fluch für die Menschheit zu sein, wie die Bibel es auffaßt, vielmehr den Segen darstellt, durch den aus dem Tiere der Mensch hervorgegangen ist, und der allein imstande ist, auch den an der Spitze der Kultur stehenden Menschen zu befriedigen. Niemand führt ein unglücklicheres Dasein, als wer an der Arbeit, sei es auch nur an der Arbeit an sich selber, keine Lust empfindet, denn seinem Dasein fehlt der höchste Inhalt des bewußten Lebens, das Erstreben selbst gesetzter Ziele durch unermüdete Tätigkeit, und wehe ihm, wenn ihn verschuldetes oder unverschuldetes Unglück heimsucht. Die Zukunft mag ihn mit Hoffnungen erfüllen, aber für die Gegenwart gibt es nur einen über alles hinweghelfenden Trost — Arbeit und Weiterstreben.

Es ist nach alledem, wie mich dünkt, nicht so schwer, den Standpunkt zu finden, von dem das Ende der Erde einen harmonischen Abschluß in dieser Welt der Umwandlungen bildet. Der Gedanke des persönlichen Todes ist ein viel schwererer (weil wir uns als Leidtragenden an unserem eigenen Grabe vorstellen und den Schmerz der Überlebenden meist mit allzustarken Farben malen), als die allgemeine Rückkehr von der bewußten Arbeit zur unbewußten Tätigkeit, denn am Grabe der Erde steht kein Leidtragender. Es müßten denn die Bewohner des Mars oder Jupiter sein, und ihren Schmerz brauchen wir uns nicht besonders stark vorzustellen. Und wenn das Leben der Erde, wie das des Mondes, durch Aufsaugung ihrer Luft- und Wasserhülle schon nach einigen Jahrmillionen und früher als das Licht der Sonne erlöschen sollte, so wird es vielleicht erst auf dem Jupiter beginnen und dann auf den Planeten einer anderen Sonne, die jetzt noch als Nebelfleck kreist, so daß die Welt niemals ohne Leben sein wird.

Anders werden wir uns zu der Frage stellen müssen, ob auch die gesamte Welt, das „All“, schließlich einem Ruhezustande entgegengehe. Diese Frage ist von den älteren, mit der Bibel verquickten Weltanschauungen nicht behandelt worden, da sie die Erde als den Mittelpunkt der Welt mit dieser verschmolzen und ihren jüngsten Tag daher gewissermaßen als das Weltende betrachteten. Ich sage gewissermaßen, denn man setzte die Fortdauer einer rein geistigen Welt über die Trümmer des Weltbrandes voraus, obwohl diese rein geistige Welt niemals anders gedacht worden ist, als eine neue verbesserte Auflage der vorigen Körperwelt. In der Vorstellung, daß das Ende des Menschen zugleich das Ende des Alls sein müßte, malte sich